

KARRIEREKICKS

Was nur Menschen können

Ich liebäugelte im Jahr 2005 mit einer Diplomarbeit bei dem Neuberufenen unseres Instituts – als ich meinem Praktikumsbetreuer Jan davon erzählte, erntete ich Geringschätzung.

„Gut, dann haust Du nach ein paar Standardsynthesen alles in den DNA-Synthesizer und bekommst ein paar Milligramm DNA raus. Und dann?“, raunte mich der erfahrene Doktorand an. Ich konterte, es gäbe spannende interdisziplinäre Fragen, die der frischgebackene Leibniz-Preisträger mit den kleinen Mengen DNA adressieren würde. Das sei richtig, erwiderte Jan, und „damit kann der neue Prof tolle Paper schreiben. Aber was bringt das für Deine Karriere?“ Zentrales Alleinstellungsmerkmal von Chemiker:innen sei doch: Außer ihnen kann niemand Moleküle und andere chemische Stoffe herstellen und charakterisieren.

Zeitsprung in die Gegenwart. Lange wurde darüber spekuliert, wie Künstliche Intelligenz (KI) unser Arbeitsleben verändern würde – seit drei Jahren zeigen ChatGPT und Co. die Realität. Nahezu alles, was sich leicht parametrisieren lässt, können diese Modelle mittlerweile viel besser als die schlauesten und erfahrensten Menschen. In Zeiten von KI stellt sich die Frage: Ist unser Alleinstellungsmerkmal als Chemiker:innen noch eines? Denn chemische Bindungen und Reaktionen lassen sich hervorragend parametrisieren.

Mit der Einführung von Bankautomaten wurden überraschenderweise mehr Banker:innen eingestellt: nicht als Geldzählende, sondern um zu beraten. Eine solche Aufwertung unserer menschlichen Arbeitskraft zeigt sich auch jetzt. „Ich spare mir mit ChatGPT so viel Zeit“, erzählt mir eine Bekannte, die als Ärztin arbeitet. Wechselwirkungen zwischen Medikamenten zu ermitteln war ein echter Zeitfresser für sie, bei dem eine KI helfen kann. Wie in vielen anderen Berufsgruppen kann eine KI Zeit generieren. Diese wirkt sich positiv auf Profitabilität und Patient:innenversorgung aus.

Die alte Weisheit war, dass High-tech- und High-touch-Berufe – also solche mit intensivem menschlichen Kontakt – schwer zu ersetzen sind. Chemiker:innen sind im High-tech-Bereich nach wie vor wertvoll, da die Chemie so zentral zwischen allen naturwissenschaftlichen Disziplinen steht, dass sich mit ihr viele Brücken schlagen und neue Ideen entwickeln lassen. Auch diejenigen Chemiker:innen, die in ihrer Arbeit direkt mit Menschen umgehen, etwa in Verkaufs- oder Kommunikationsrollen, sind weiterhin schwer zu ersetzen.

Denken Sie also eher in Möglichkeiten als in Albtraumszenarien, wenn es um KI und die Zukunft der Arbeit geht. Und suchen Sie sich immer kreative, menschliche Alleinstellungsmerkmale.



Der promovierte Chemiker Philipp Gramlich ist Mitgründer von Natural Science.Careers, einem Unternehmen, das Workshops über Karriereentwicklung und Wissenschaftskommunikation anbietet. Für die *Nachrichten aus der Chemie* schreibt er über Beobachtungen aus seiner Beratungstätigkeit.
p.gramlich@naturalscience.careers

Illustration: Uta Neubauer